

I.

II. Vortrag.

Berlin

13. Dez. 1911

Es erscheint vielleicht manchem gerade in unsern Kreisen als etwas überflüssig, wenn anlässlich dieser Vorträge unserer Jahresversammlung bei der Besprechung unserer Themen auch Rücksicht genommen wird auf das, was die zeitgenössische Gelehrsamkeit zu sagen hat über diese Gegenstände und auch Rücksicht genommen wird auf das, was eine andere Zeit, die von der heutigen Gelehrsamkeit anerkannt wird, dazu gesagt hat. Es wird das getan, nicht deswegen, weil in ausführlicher Art eine Verbindungsbrücke geschaffen werden sollte mit dieser Gelehrsamkeit; ein solches ist ja auch innerhalb unseres Kreises unnötig, besonders aus 2 Gründen: I. Weil weitaus die meisten der Persönlichkeiten unserer Kreise eine gewisse Sehnsucht und Beziehung zum geistigen Leben haben und nicht aus dem Grunde zu uns kommen, um sich die Geisteswelt beweisen zu lassen, sondern um in einer konkreten Form die Geisteswelt kennen zu lernen vom Herzen getrieben. Für diese ist die Aussprache mit der Gelehrsamkeit überflüssig.

2. Es gilt nicht ganz, aber ein wenig, Folgendes: Man kann behaupten, die Theosophie komme gegenüber den Menschen der Aussenwelt in die Lage, Zeugnis

ablegen zu müssen für seine Ueberzeugung, und da käme es darauf an, etwas zu haben, wie man dem gegenübertritt, was aus der Aussenwelt der theosophischen Anschauung widerspricht. Es ist aber nur in einem geringen Grade möglich, die heutigen Gegner der theosophischen Weltanschauung zu überzeugen von der theosophischen Weltanschauung. Die Weltanschauungen beruhen auf Denkgewohnheiten, und diesen kann man mit Beweisen nicht beikommen. -- Hierzu möge erwähnt werden, das Vorbringen solcher Dinge, wie die gestern besprochenen, soll hauptsächlich dazu dienen, die etwaige Beirrung, die in den Persönlichkeiten unserer Kreise Platz greifen kann, aufzuhalten und welche in der Befürchtung bestehen kann, dass unsere Anschauung nicht auf einem wissenschaftlichen Grunde stehe, -- also damit ^{der} ~~die~~ Theosoph ~~s~~ selber immer mehr und mehr das Gefühl erhalten kann dass seine Weltanschauung auf festem Grund und Boden steht, und er sicher ist gegenüber dem, was die moderne Wissenschaft zu sagen hat. Und wenn gelegentlich dieser Vorträge dieser oder jener Hinblick gegeben werden müsste auf die heutige Wissenschaft, so soll eben ein Gefühl hervorgerufen werden, dass es allerdings Mittel und Wege gibt, um sich mit der Wissenschaft auseinanderzusetzen, wenn man Gelegenheit und Zeit dazu hätte.

Wenn man heute spricht von einer Wissenschaft der äusseren Körperlichkeit

oder Leiblichkeit, dann mag manches Zwiespalt in einer solchen Wissenschaft möglich sein. Aber eines hat eine solche Wissenschaft als ein Gutes - das ist, dass das Objekt - die äussere Leiblichkeit - von dieser Wissenschaft nicht bestritten wird. Wenn man aber spricht von Seelenwissenschaft, wie wir es tun vom psychosophischen Standpunkte aus, kommt man schon in Regionen hinein, wo es Menschen gibt, die das Objekt - die Seele selbst - bestreiten. Die heutige Wissenschaft hat eine Seelenkunde ohne Seele. Bei Aristoteles gibt es noch eine Wissenschaft, die nicht das Objekt, die Seele, leugnet, und die sich in starker Weise auseinandersetzt über das, was wir mit Seele bezeichnen.

An dem Beispiele Brentanos Psychologie haben wir gesehen, wie ein scharfsinniger Geist unserer Zeit Halt macht vor dem, was wir als Geist zu bezeichnen haben, sodass wir allerdings in Bezug auf Pneuma^{to}sophie auf einem Boden stehen, wo einem von einer gewissen Seite her geleugnet wird nicht nur an Gesetzen und Darstellungen des innern Wesens, sondern auch geleugnet wird das Objekt des innern Wesens. Der Geist ist für viele Menschen eine strittige Tatsache. Daher muss uns die Frage beschäftigen: Woher kommt es denn, dass der Geist des Menschen für viele eine strittige Tatsache sein kann? Nun, die Antwort kann nur diese eine sein; den Leib nimmt der Mensch wahr mit den

äusseren Sinnen und mit der Kraft, durch welche Tatsachen wirken, und er ist nicht in der Lage das, was Tatsachen sprechen, abzuleugnen. In dieser Lage ist auch der Mensch gegenüber der Seele. Durch sie erlebt er Gefühle, Vorstellungen, Willensimpulse und alles Schicksalsmässige, was sich aus dem karmamässigen Ablaufe dieser Erlebnisse ergibt, und wenn er nicht von vornherein behaupten will, dass alles, was er so erlebt, ein Nichts sei oder eine Illusion, so kann er nicht willens sein, die Seele in Bezug auf ihre Realität nicht anzuerkennen.

Aber der Geist ist für den Menschen, selbst (wie?) er da ist, ein Uebersinnliches, nicht Wahrnehmbares. Und daher liegt die Leugnung des Geistes recht nahe.

Nun handelt es sich darum, dass alles Suchen nach dem Geiste uns eigentlich erstaunen machen könnte, wenn in der Tat dieser Geist absolut nur zu der übersinnlichen Welt gehörte und gar nicht hineinkäme in die Welt, in der wir leben. Die Tatsachen über die übersinnliche Welt, die wir in der Theosophie angeben, können ja erst durch eine gewisse Selbsterziehung herbeigeführt werden, die in Meditations- und Konzentrationsübungen besteht. Sodass die Tatsachen

der geistigen Welt nicht von vornherein gegeben sind, sondern erst durch eine höhere Erkenntnis auftauchen. Somit könnte es scheinen, als ob diese

geistige Welt ganz und gar verborgen wäre und dann erst in Betracht käme, wenn der Mensch zu einem höheren Erkenntnisvermögen aufgestiegen ist. Wäre es durchaus so, dann müsste die Frage gestellt werden, wie kommt der Mensch dann überhaupt dazu, Sehnsucht zu haben nach einer Welt, die durch gar nichts sich verrät? Gegen diese Frage und Einwand kann eigentlich nur der Gläubige sich gewappnet fühlen. Der Gläubige kann nun einerseits dagegen einwenden, dass die geistige Welt sich geoffenbart habe. Wie aber, wenn der Mensch nicht geneigt ist, solche Offenbarung anzuerkennen, d.h. wenn er sich nicht hingeben kann einem Glauben, dann ist zu sagen, dass der Wissenschaftler zu dem Ausspruch kommen kann: nun ja, es mag ja eine geistige Welt geben, aber ich kann keine Rücksicht darauf nehmen, weil sie sich mir durch nichts ankündigt.

Tatsächlich aber gibt es auch einen grossen Teil Anerkennung einer geistigen Welt seitens der Philosophie und diese besteht darin: Der Mensch kann ja doch über diejenige Welt hinausgehen, die durch äussere Wahrnehmung gegeben ist. Der Mensch kann sich in seinem eigenen Innern eine Wahrheitswelt aufbauen. Er kann sich niemals zufrieden geben mit dem, was ihm von aussen zufließen kann, und wenn man diese Wahrheitswelt prüft, so sieht man in ihr

etwas gegeben, was über alle äusserliche Körperlichkeit hinausgeht. Was der Mensch in dieser Weise aufbringt an Ideen über die Welt, an grossen Gesichtspunkten, das muss immer von einer anderen als der äusseren Seite gegeben sein. Die Wahrheitswelt ist ihm ein Bestand an einer geistigen Welt.

Selbstverständlich würde z.B. Hegel einen genügenden Einwand (Grund?) finden für die Berechtigung(?), eine geistige Welt wie das Denken anzunehmen, anzuerkennen. Philosophen, welche zunächst in der Lage sind, das durchaus Selbständige der Wahrheitswelt gegenüber der anderen Welt anzuerkennen, die werden in dieser Selbständigkeit der Wahrheitswelt eine genügende Begründung der Annahme einer Geisteswelt finden. Es wird genugsam Menschen geben in der Welt, für welche das Dasein der konkreten Wahrheit, wie sie in der Innenwelt gegeben ist, Beweis von Geist ist. — Bei Aristoteles findet sich so Aehnliches. Der Mensch lebt in Ideen in einer geistigen Welt und weil beim Menschen diese Welt vorhanden ist, so ist sie eben vorhanden und genügend begründet. Und man darf, wenn man sich in einer geistigen Welt bewegt, über andere Wesen und Tatsachen der geistigen Welt Schlüsse ziehen. Dies tat Aristoteles in Bezug auf Gott. Aristoteles redet von einer Selbstbewegung ~~des~~

des Geistes und er meint damit die Selbstbewegung der Begriffe, die eine Tatsache der geistigen Welt ist - und damit bewaise sich eben der Geist als solcher.

Neure Versuche, wie die von Rudolf Eucken, die gemacht worden sind von einem Sichselbsterfassen des Geistes, sind vom theosophischen Standpunkt aus nicht als besonders hervorragend zu bezeichnen. Aber auch auf diesem Wege kann man zu keinem Beweise des Geistes kommen, und das müssen Theosophen wissen. Auch das müssen sie wissen, wie schwer es ist, die Theosophie selbst zu beweisen. Das macht man sich immer noch viel zu leicht. Das Wahrheitswesen selbst braucht nichts für den Geist zu beweisen. Ich will das ^{mal} ~~noch~~ nur kurz und vergleichsweise sagen. Nehmen wir mal den Fall an, es bestände wirklich nichts anderes als die äussere physische Welt mit ihren Kräften und Energien und sie wirke sich aus in der mineralischen Natur - kompliziere sich nur in der pflanzlichen Welt und mehr noch in der tierischen Welt und zuletzt kompliziere sie sich so stark in dem Zusammenwirken von Energien, dass es dazu käme, den Menschen aufzubauen & in seiner Leibesgestalt, sodass der Menschenleib in seinem Gehirn dazu käme, aufspriessen zu lassen

Gedanken über die physische Leiblichkeit. Nehmen wir an, das Gehirn sonde Gedanken ab wie die Leber Galle - ein roher Ausspruch - aber nehmen wir mal an, es wäre eine Tatsache. Dann gäbe es auch keinen Geist als solchen. Wäre es möglich im Sinne eines Materialisten eine Wahrheit zu entdecken? Sie sehen, dass es nicht unbedeutsam ist, diese Frage aufzuwerfen. Denn wenn sich da nur irgendwie hatten liesse irgend eine Be^{ja}~~st~~ätigung dieser Frage, da könnte die Wissenschaft abweisen alle idealistischen Philosophien. Man braucht sich nämlich nur vorzustellen, dass dasjenige, was aus dem komplizierten Menschengehirn als Gedanken erspriesst, nichts weiter ist als Spiegelungen der physischen Aussenwelt. Sie können einen Gegenstand vor einen Spiegel stellen, dann ist das Spiegelbild nicht der Gegenstand. Es wird nur durch den Gegenstand erregt. Das blosse Bild hat dann gar keine Realität und wir brauchen in diesem Falle dessen Realität auch nicht zu beweisen. Ebenso hätten wir nicht nötig, einen Geist zu beweisen, ^{wenn?} weil alles, was in der Seele als Gedanke auftritt, blos Spiegelbild ohne Realität wäre. Wenn gegen diese Annahme die abstrakten Begriffe (z.B. Kreis) angeführt werden (weil der Kreis als Abstraktion draussen nicht vorhanden ist und daher kein Spiegelbild abgeben könne), so könnte man wieder sagen: Ja, so wie sie sind, diese Begriffe, so treten sie freilich nicht auf,

aber es treten ja draussen auf viele Einzelercheinungen, aus deren arithmetischem Mittel dann sich der abstrakte Begriff ergibt.

Uebersinnlich ist ja die Wahrheit. Aber fertig werden mit der Wahrheit kann der Materialist durchaus, wie wir sehen. Und die Wahrheit wäre als solche kein Einwand gegen den Materialismus.

Nun da stehen wir auf einem schönen Boden! Denn diese Wahrheit, die von vielen Menschen als ein Hinweis auf die geistige Welt betrachtet wird, ist demnach kein Hinweis auf die geistige Welt. Sie braucht nur ein Hinweis zu sein auf eine Spiegelung. Indem der Mensch zur Wahrheit dringt und drinnen lebt und webt, kann er niemals an den Geist herankommen. Nun kann die Frage aufgeworfen werden, kann man denn da überhaupt noch den Glauben haben, dass es in der weiten Welt irgend etwas gibt, das dahin führen kann, einen Geist anzuerkennen? Und wenn dann Leute kommen, wie etwa Feuerbach im 19. Jahrhundert die da sagen: nun ja, die Menschen erleben in sich ihre Gedanken und das projizieren sie hinaus in die Welt und machen es zu ihrem Gott! - dann ist es leicht, den Gott abzuleugnen, wenn er nichts weiter ist als die Hinausprojizierung der Gedanken. -

Aristoteles sagt: der Mensch hat den Verstand

aber Aristoteles beschreibt nur den hinausgeworfenen Menschenverstand und es gibt keine Möglichkeit, darauf etwas zu begründen. So klar muss der Theosoph diesen Dingen gegenüberstehen - so klar muss er sich sagen können, dass die Wege, die gewöhnlich eingeschlagen werden zur Anerkennung der Geisteswelt, sich als ziemlich brüchig erweisen bei genauem Zusehen.

Sollten wir also zugeben, dass es v o r dem Eindringen in die Welt des Hellsehens keine Möglichkeit gibt, eine Ueberzeugung von dem Dasein des Geistes zu geben? Es könnte ~~es~~ fast so scheinen. Müssen wir als Hellseher hineinschauen oder dem Hellseher glauben?

Das ist aber doch nicht so.

Bis zu diesem Punkte haben wir folgendes eingesehen: Die äussere Welt mit ihrem materiellen Inhalte weist auf keine geistige Welt hin! Auch die innere Welt der Wahrheit tut das nicht, denn sie könnte eine Spiegelung sein. Haben wir überhaupt noch etwas? Ja, wir haben etwas. Das ist der Irrtum. Man darf nämlich nichts vergessen in der Welt, wenn es sich so um ein Gesamtverhältnis handelt.

Kann denn aber der Irrtum zur Wahrheit führen? Kann das zum Geiste führen? - Nein, das ist ja auch gar nicht gesagt worden, und wenn es gesagt worden wäre, so würde das die Zahl der Gegner nicht verringern, wenn wir uns auf den Boden des Irrtums stellen wollten. Es soll auch gar nicht vom Irrtum ausgegangen werden, um zur Wahrheit zu kommen.

Aber es ist nicht zu leugnen, der Irrtum ist da, er ist real in der Welt. Vor allen Dingen kann sich ergeben in der menschlichen Natur, dass er in ihr zum Sein gelangen kann. Diese Tatsache aber würde vorerst nur beweisen, dass, wenn die äussere Welt sich im Gehirn einen Spiegelapparat gemacht hat, dann ja doch immer in einem Menschen statt der Wahrheit der Irrtum auftreten kann in dem Falle, wenn das Gehirn sich nur vergleichen liesse mit einem falschen oder karrikativen ^{üben} Spiegel. Der Irrtum liesse sich dann auch noch erklären aus der äusseren Welt dadurch, dass das Organ falsch wäre.

Aber etwas anderes kann man nicht erklären: die Korrektur des Irrtums, d.h. die Ueberführung des Irrtums in die Wahrheit.

Versuchen Sie noch so sehr einem schiefen Spiegel zuzureden, das Spiegel soll seine falschen Bilder in richtige verwandeln - er tut es nicht.

Dass der Mensch nicht nötig hat, bei seinem Irrtum zu beharren, das ist das Massgebende. Dadurch zeigt sich dem Menschen, dass der Irrtum als solcher nicht ein Spiegelbild der äusseren Welt ist. Der Irrtum, wenn er da ist, hat keine Existenzberechtigung in der Welt, die uns umgibt. Dagegen hat die Wahrheit eine Existenzberechtigung. Zur Tatsache des Irrtums genügt die äussere Welt nicht, um ihn zu erklären. Was keinen unmittelbaren Zusammenhang mit der äusseren Welt hat, lässt sich durch sie nicht erklären und muss eine andere Ursache haben. Wenn sich das Sinnliche als korrigierbarer Irrtum spiegelt, so muss sich ein anderer Grund als Irrtumsgrund geben. - Worauf beruht nun das, dass der Irrtum da ist? Nun blicken wir auf eine Welt, die nicht innerhalb der sinnlichen Welt vorhanden ist. Er kann nur aus einer übersinnlichen Welt kommen. Das ist zunächst ein logischer Schluss. Nun wollen wir zunächst mal sehen, was die übersinnliche Forschung dazu zu sagen hat, nicht um etwas zu beweisen, sondern um zu beleuchten die eigentliche Stellung des Irrtums in der Welt.

Nehmen wir mal an, dass wir so schnöde sind gegen uns selbst, aus einem inneren Drange - aus Willkür heraus - eine Vorstellung zu denken, von der wir

im Voraus gewiss wissen, dass sie Irrtum ist. Sehen Sie, das ist ja vielleicht kein sehr bekehrungswertes Tun, willkürlich einen Irrtum zu denken, aber in einem höheren Sinne kann es ein recht ^{nützliches} ~~natürliches~~ Tun sein. Nämlich derjenige, der das wirklich ausführt, einen Irrtum willkürlich zu denken, wird, wenn er mit nötiger Kraft und Wiederholung das tut, bald bemerken, dass dieser Irrtum etwas Reales ist in seiner Seele und dass der Irrtum etwas tut in seiner Seele. Durch den Irrtum, den wir willkürlich denken, klären wir uns zwar über nichts auf, aber er wirkt in uns. Seine Wirkung ist recht bedeutsam um so mehr weil der Ausblick durch nichts, durch keine Wahrheit gestört wird. Und siehe da, man braucht diesen Prozess nur lange genug fortzusetzen, so geschieht dadurch in der Folge ein Aufrufen von in der Seele verborgenen Kräften, die vorher in der Seele nicht da waren. Das Kraftmass, das dazu dient, willkürlichen Irrtum in uns zu erzeugen, kann zur Hervorbringung gewisser innerer Seelenkräfte dienen.

Was ich hier sage, ist nicht etwa als eine Vorschrift aufzufassen, recht oft und recht viele Vorstellungen als willkürlichen Irrtum aufzuwerfen. In meiner Schrift: "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" ist diese Beziehung des Irrtums zur Seelenkraft auch ausgelassen. Dagegen wird dort dar-

gestellt, dass wir nicht von einem grobklotzigen Irrtum ausgehen
haben, wenn wir den Irrtum gebrauchen wollen zu Nützlichem. Allerdings zwar
sollen wir ausgehen, wie in einem Beispiel beschrieben ist, von der Beispiels-
vorstellung des Rosenkreuzes. Rote Rosen wachsen nicht auf einem schwarzen
Holzkreuz; das ist ein gewisser Irrtum. Aber dennoch ist es eine symbolische
Vorstellung, die nicht unmittelbar eine Wahrheit ausdrückt, sodass gegenüber
der äusseren Welt in der Tat eine Irrtumsvorstellung hervorgerufen wird.
Wenn wir über den Rosenkreuz meditieren, geben wir uns einer Vorstellung hin,
die gegenüber der äusseren Welt ein Irrtum ist. Damit geben wir uns aber
nicht einem gewöhnlichen Irrtum hin. Wir erfüllen damit eine Aufgabe, die
darin besteht, dass wir uns einer sinnbildlichen Vorstellung hingeben. Die
Berechtigung zu solchen Dingen stützt sich auf gewisse andere Voraussetzun-
gen, die wir erfüllen müssen, wenn wir uns der Meditation und Konzentration
hingeben. Dringen Sie ein in den Geist der Schriften: Geheimwissenschaft und
Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten, so werden Sie sehen, dass eine
gewisse Seelenverfassung vorhanden sein muss, gewisse moralische Qualitäten
müssen da sein, wenn diese Dinge in einer richtigen Art geschehen sollen.

Warum werden gewisse moralische Qualitäten verlangt? Damit der Mensch sich solchen, im äusserlichen Sinne falschen Vorstellungen hingeben kann. Das führt in der Regel zu nichts gutem, wenn man sich bloss der Meditation hingibt, ohne jene erwähnte Seelenverfassung zu suchen. Die Erfahrung zeigt nämlich, dass wenn der Mensch nicht den Boden einer solchen Seelenverfassung hat, die Welt, die sich dem Menschen dann eröffnet, dass diese Welt dann eine Welt ist, die zerstörend auflösend wirkt, statt gesundend und weiterentwickelnd. Sie wirkt nur dann gesundend, wenn sie aus dem Boden einer moralischen Seelenverfassung herauswächst. Und wir sehen oft, zu welcher Verfassungen diejenigen kommen, die auf andere Weise in eine höhere Welt aufsteigen. Solche Menschen nehmen eine Realität auf, denn Irrtum ist eine Realität. Er ist eine Realität, die nicht in der äusseren Welt liegt, es ist eine übersinnliche Entität, die man im Irrtum aufnimmt und das ist ein real wirksames Wesen. Aber wenn kein Unheil geschehen soll, darf dieser Irrtum, diese übersinnliche Kraft nicht wirken, ohne dass man auf einem besonders vorbereiteten Boden steht. Ja, dann haben wir in dem Irrtum eine übersinnliche Kraft, doch zugleich ist sie ja keine gute. Sie ist, so wahr sie eine übersinnliche Kraft ist, keine gute! Sie kann erst eine gute werden dadurch, dass sie hineingesenkt wird in eine gute

Seelenverfassung. Sie sehen, der Mensch kann kennen lernen eine übersinnliche Welt, denn er kann kennen lernen den Irrtum.

Aber der Irrtum, der der übersinnlichen Welt angehört, kann gut wirken.

Die Menschen lernen wahrhaftig schon die übersinnliche Welt kennen in der äusseren Welt. Sie lernen zunächst den Teufel kennen als Irrtum, der an sich doch nichts gutes ist. "Den Teufel merkt das Völkchen nie und wenn er's schon am Kragen hätte" Der Mensch lernt die luziferischen Kräfte kennen. Und dem entgeht er nur dadurch, dass er Vogel Strauss Politik betreibt und den Kopf in den Sand steckt. Aber damit ist der Teufel nicht aus der Welt geschafft. Man müsste es in einer grossen Anzahl von Vorträgen ausführen, dass in der äusseren Welt ein Beweis für das Uebersinnliche erbracht ist, aber dass der Mensch zuerst nur die Gegner der Wahrheit kennen lernt.

Hat das einen Zweck, das anzuführen? Gestern haben wir gesehen, dass Aristoteles einen Zusammenhang des Menschen mit dem Uebersinnlichen zeigt durch den gottgeschaffenen Geist. Doch wir kommen mit dieser aristotelischen Behauptung nicht zurecht, da vieles gefunden wurde, was sich mit dieser aristotelischen Behauptung nicht verträgt. Einer dieser Widersprüche, der nicht

als berechtigt anerkannt werden kann, ist das Leben des Geistes nach dem Tode, weil es dauernd ein unbefriedigtes Dasein bleibt.

Fassen wir nun zusammen, was die ernsthafte wissenschaftliche Forschung über den Geist aussagen kann:

1. Aristoteles sucht einen Beweis für den Geist aus der Wahrheit zu geben. Aber das tut er nicht, wie wir gesehen haben, aus der Wahrheit kann kein Beweis für die übersinnliche Welt sich ergeben.

2. Die Annahme, der Geist des Menschen würde von dem Gotte erschaffen, wenn der Mensch hineintritt in die sinnliche Welt, kann nur dahin führen, dass der Mensch nach dem Tode in einen unbefriedigten Zustand kommt. Das ist aber nicht möglich, dass der Gott, wenn er einen Geist schafft, ihn zum Unbefriedigtbleiben in der Welt verdammt. - (ungenau wiedergegeben) -

Aristoteles hat nicht berücksichtigt, dass das nächste Übersinnliche, was dem Menschen als zugänglich sich ergibt, dass das das luziferische Prinzip ist und dass wir dann erst zurecht kommen, wenn wir bei der übersinnlichen Welt zuerst dem luziferischen Prinzip beteiligt sein lassen. So kann also der Mensch nicht bloss von einem Gott herkommen, sondern von einem

Gotte in Verbindung mit dem luziferischen Prinzip.

Und hier stehen wir auf einem Boden, ~~da~~ der, wie ich Sie bitte, wohl ins Auge gefasst werden mag, und zwar aus dem Grunde, weil gerade ^{den} ~~die~~ abendländischen Völkern unbewusst ins Gefühl übergegangen ist bis in unsere Zeit hinein und in ihrem Leuchten der Gelehrsamkeit, dass sie zu $\pm$ keiner Unbefangenheit gekommen sind gegenüber dem, was wir eine Wiederholung der Erdenleben nennen.

Dass der Mensch an einen Teufel eigentlich viel eher glauben müsste als an etwas anderes Uebersinnliches, dass haben die Menschen früher gefühlt (Mittelalter). Dass neben dem geistschaffenden Gott noch etwas anderes Geistiges es gibt, das haben sie gefühlt. Und sie haben es gefühlt, dass mit demjenigen, was uns in des Menschen äusserer Leiblichkeit entgegentritt, zugleich etwas Geistiges mitgegeben ist, ein göttlich Gezeugtes und sie kamen nicht zurecht und sie kamen nicht aus gegenüber der Erkenntnis der äusseren Menschenwesenheit auf der physischen Plan und der Abstammung des Menschen aus übersinnlichem Plane, wenn nicht der Teufel dabei war. Denn für den abendländischen Menschen gab es ganz besondere Schwierigkeiten zu einer wahren Erkenntnis, mehr als für den buddhistischen Menschen. Diesem

ist es eingeboren, dass das äussere Leibliche eigentlich eine Verleugnung des Göttlichen ist und dass berechtigt ist das Streben, aus der äusseren Leiblichkeit befreit aufzusteigen. Anders stehen die Schüler des Aristoteles, - anders ^{die} Schüler des Buddha da. Bei Aristoteles ist es so: Wir gehen durch die Pforte des Todes, nehmen das Geistige mit und müssen herunterschauen auf die Leiblichkeit, aus der wir nehmen, was wir brauchen, den Geist weiter zu entwickeln. Das ist es bei Aristoteles so, dass Wert gelegt wird auf das äussere Leben, das gebraucht wird zur Weiterentwicklung.

Bei Buddha ist es so: dass der Mensch, wenn er zum Sinnlichen gekommen ist, er gekommen ist zu etwas, was abgestreift werden muss. Aristoteles konnte nicht buddhistisch fühlen, weil er ein abendländischer Mensch war.

Kann der abendländische Mensch auch theoretisch die buddhistische Weltanschauung erfassen, so geschieht dies doch immer mit einer gewissen Verleugnung dessen, was eigentlich in ihm ist. Auf kurze Zeit nur kann der Materialist sich in buddhistische Weltanschauung hineindenken, aber innerlich bleibt sie ihm fremd. In Aristoteles lebte das Wertlegen auf das äussere Physische als auf einen Durchgangspunkt für die Geistentwicklung

und da das die ganze abendländische Menschheit durchdringt, so ist das eines der Elemente, welche verursachen, warum hervorragende Gelehrte des Abendlandes sich nicht befreunden können mit der Reinkarnation. Das in der westlichen Seele erzeugte Gefühl lässt sich beispielsweise bei Froschhammer nachweisen. Sie finden beschrieben in seinen Werken eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Thomismus(?) und er spricht sich an einer Stelle über die Reinkarnationslehre aus. Und er muss als ein Repräsentant der abendländischen Anschauung aufgefasst werden. Froschhammer sagt: "Als von Gott stammend, ^{Kann} ~~kommt~~ die Seele nur als Produkt des Körpers mit göttlicher Imagination gedacht werden. Was die Lehre von der Reinkarnation anbetrifft, - er erkennt sie nicht an - einer Seele, die entweder als ewig betrachtet oder als zeitlich geschaffen vorgestellt werden muss, doch schon von Anfang auf einmal, - so wird, wie bemerkt, diese Lehre in neuerer Zeit (1889) wieder hervorgezogen und zur Lösung aller möglichen Probleme für tauglich befunden. So steht nach dieser Lehre die Seele mit irdischen Leibern durch Einkörperung in Verbindung - und weder durch die Zeugung durch Vater und Mutter noch bei Gelegenheit der Zeugung(?) fände eine Neuschöpfung der Seele statt

und es käme durch die Geburt bloss eine Neuverbindung von Seele und Körper zustande".

Sie sehen also, in welchem Grade unzugänglich ein abendländisches Gemüt der Lehre der Reinkarnation gegenüber steht, und Sie sehen, das ist ein Mensch, der aufrichtig und ehrlich spricht aus der Geistesrichtung seiner Zeit heraus.

Und wieder haben wir einen Grund, anzuerkennen die Schwierigkeiten, die in den Grundrichtungen der abendländischen Weltanschauungen gegen liegen gegenüber den Grundrichtungen, die in unserer eigenen Weltanschauung liegen.

Alle diejenigen, die herangekommen wollen zu uns, haben daher grosse Schwierigkeiten zu überwinden und Theosophen müssen nicht leichtsinnig sein und müssen anerkennen, dass diese grossen Schwierigkeiten für das abendländische Gemüt vorhanden sind - Schwierigkeiten sind das, die sich entgegenstellen den Beweisen des Geistes.
